

6./V. 1919

• (Professor Ernst Berger.) Die anfangs bezweifelte Nachricht, daß die von der Münchner Kätereigierung ausgehobenen Geiseln erschossen worden seien, hat sich leider bestätigt. In unserm gestrigen Blatt sind acht Namen von Erschossenen angeführt, deren Zahl sich nach den bisherigen Feststellungen insgesamt auf zehn beläuft. Professor Stud und Fürst Albert von Thurn und Taxis sind nicht unter den Toten, wohl aber ein andres Mitglied der Familie Thurn und Taxis, der 11jährige Prinz Gustav, ein Großneffe des Fürsten, und der Kunstmaler Professor Ernst Berger, ein gebürtiger Wiener. Ernst Berger war in Wien am 3. Jänner 1857 geboren. Einer wohlhabenden Familie entstammend, konnte er ganz seinen künstlerischen Neigungen folgen und seine akademischen Studien ungehemmt durch die Hindernisse vollenden, die sich minderbegünstigten Künstlern entgegenzustellen pflegen. Im Jahre 1874 trat er in die Akademie; nach zwei in der Lehre Brienkerls verbrachten Jahren kam er in das Atelier Eisenmengers, von dem er 1879 in das Malarts übertrat, in dem er Schulgenosse des kürzlich verstorbenen A. S. Schram war. Im Jahre 1882 besuchte er noch die Münchner Akademie und ging dann für einige Zeit nach Paris. In Ausstellungen erschien er wenig; er hatte Geschmac an theoretischen Studien gewonnen, die mit künstlerischer Tätigkeit allerdings enge zusammenhängen. Der Maler war zum Chemiker geworden, der in München zunächst durch Ausstellungen großes Aufsehen machte, in denen er die Malmittel und die Malmethoden der Alten aufwies; eine umfassende klassische und naturwissenschaftliche Bildung setzte ihn in den Stand, wertvolle Aufschlüsse über die Entwicklungsgeschichte der Malerei beizubringen, die denn auch in seinen Veröffentlichungen Gemeingut der deutschen Künstlerchaft geworden sind. Er war Herausgeber der „Münchner kunsttechnischen Blätter“, der Beilage zur „Wertstatt der Kunst“. Auf seinen bei F. J. Weber erschienenen „Katechismus der Farbenlehre“ folgte „Böellins Technik“, dann ein vierbändiges Werk: „Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Maltechnik“, das die Summe seiner Lebensarbeit repräsentiert.